

Antike Ethiken verstehen sich als Anleitungen zur Lebenskunst und verfolgen in diesem Sinne ein therapeutisches Anliegen. Sokrates begreift sein Philosophieren als Fürsorge für die Seele (Plat. Phd. 107c), und Epikur vertritt die Auffassung, dass die Philosophie unnütz sei, „wenn sie nicht das Leid der Seele beseitigt“ (Porph. Ad Marc. 31). Da Emotionen für ein gelungenes und glückliches Leben von zentraler Bedeutung sind, waren sie Gegenstand intensiver philosophischer Debatten. Wie lassen sich Emotionen beschreiben? Welche Emotionen fördern ein gutes Leben, und welche stehen ihm entgegen? Inwiefern sind philosophische Überzeugungen und Werturteile für die Ausbildung von Affekten relevant? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Normen im Umgang mit Emotionen? Wie lassen sich Emotionen regulieren? Anhand der Dichter Homer und Hesiod, des Vorsokratikers Empedokles, der Klassiker Platon und Aristoteles sowie der hellenistischen Philosophenschulen Epikurs und der Stoa werden wir diese Fragen erörtern. Darüber hinaus lernen wir moderne psychologische Emotionstheorien und Strategien der Emotionsregulation kennen und vergleichen diese mit antiken Konzepten und Ideen. Welchen evolutionsbiologischen Ursprung haben Emotionen, und welche Funktionen erfüllen sie? Gibt es Unterschiede zwischen tierischen und menschlichen Emotionen? Das Seminar eignet sich zugleich als Einführung in die antike Philosophie sowie in das Verhältnis von Philosophie und Psychotherapie.

Wie soll man über eine historische Erfahrung schreiben, die die etablierten Denkkategorien ebenso gesprengt hat wie die überkommenen Maßstäbe moralischen Urteilens? Das ist die Herausforderung, der sich Hannah Arendt in ihrem Werk „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ stellt. Auf knapp 1.000 Seiten erprobt sie ein „Denken ohne Geländer“, das den Totalitarismus des 20. Jahrhunderts in der Form des NS-Regimes und des Stalinismus als genuin neues Phänomen zu fassen versucht. Dieses anspruchsvolle Unterfangen schlägt sich auf die Methode und den Stil von Arendts Buch nieder: Es ist ein merkwürdiges Amalgam aus Historiografie, soziologischer Analyse, politischer Theorie und Philosophie, das bewusst mit der Tradition des nüchternen Erzählens bricht: „Mein wichtigstes Problem“, so erinnert sich Arendt später, „war, wie ich historisch über etwas [...] schreiben sollte, das ich nicht bewahren wollte, sondern bei dem ich mich im Gegenteil dazu aufgerufen fühlte, es zu zerstören.“ Das Seminar bietet eine konzentrierte Auseinandersetzung mit Arendts Totalitarismusstudie, die nicht nur als Meilenstein in der Beschäftigung mit dem Zivilisationsbruch gelten darf, sondern auch als Weichenstellung für alles spätere Denken der Autorin.

Metaphysik ist eine der Kerndisziplinen der theoretischen Philosophie. Hier werden grundsätzliche philosophische Fragen gestellt, wie beispielsweise: Was heißt es, zu sein? Welche Arten des Seienden gibt es? Wie ist die Wirklichkeit strukturiert? Besteht die Welt schon immer? Warum existieren wir überhaupt? Und: Existiert ein Gott? In unserem Seminar werden wir Auszüge aus einer Sammlung von Schriften des Aristoteles (384–322 v. Chr.) analysieren, die heute unter dem Titel Metaphysik (ta metá ta physiká) bekannt ist und als eines der Hauptwerke des Aristoteles gilt. Da über den eigentümlichen Gegenstand der Metaphysik als Wissenschaft keineswegs Einigkeit herrscht, werden wir uns ansehen, wie man mit

Aristoteles das Subjekt der Metaphysik bestimmen kann. Zudem werden wir untersuchen, wie sich Aristoteles zu folgenden Grundfragen der Ontologie (= Seinslehre) äußert: Was versteht man unter dem Begriff des Seienden? Welche Arten und Ursachen des Seienden lassen sich unterscheiden? Gibt es eine erste/göttliche Ursache? Dabei lernen wir grundlegende ontologische Begriffe und Theorien kennen.

Aristoteles: Nikomachische Ethik

Katrin Fischer

Die *Nikomachische Ethik* ist die einflussreichste der drei ethischen Schriften im aristotelischen Korpus und gilt als Grundtext der Tugendethik. Gleich zu Beginn des Werks stellt Aristoteles die Frage danach, was Glück (eudaimonia) sei. In seiner Antwort auf diese Frage zeigt er anhand des berühmten ergon-Arguments, dass Glück kein Zustand ist, sondern in einer bestimmten Tätigkeit liegt. Um welche Tätigkeit es sich handelt, werden wir gemeinsam im Seminar erschließen und uns in diesem Zusammenhang ansehen, welche Rolle die Tugenden spielen, die Aristoteles in verschiedene Gruppen einteilt. Bei der Analyse der Tugenden werden wir seinen Überlegungen zu Konzepten wie Gerechtigkeit, Lust und Freundschaft begegnen und untersuchen, ob und wie sie mit dem Glück in Zusammenhang stehen.

Arthur Schopenhauer, Die beiden Grundprobleme der Ethik

Julia Jonas

Arthur Schopenhauers Schriften „Über die Freiheit des Willens“ und „Über die Grundlage der Moral“ bieten eine umfassende Phänomenologie des menschlichen Handelns in moralischer Hinsicht. Schopenhauer stellt seine Ethik im Ausgang vom „Urphänomen“ des Mitleids der kantischen Vernunft- und Pflichtethik gegenüber. Er wendet sich damit gegen jede philosophische Konzeption, die – bewusst oder unbewusst – den Gedanken des eigenen oder wechselseitigen Nutzens zur Grundlage der Moral macht.

Augustinus, Confessiones

Dagmar Kiesel

Die im ausgehenden 4. Jh. verfassten *Confessiones* des Philosophen und Kirchenvaters Augustin zählen zu den vielgelesenen Werken der Weltliteratur. Ihre stilistische Brillanz, das ihnen innewohnende polarisierende Moment sowie die eindringlich existenzielle Zugangsweise Augustins fanden unter der Leserschaft des christlichen Mittelalters bis hin zur Postmoderne Bewunderer, Nachahmer und Kritiker.

Im Seminar werden wir uns mit einer Vielzahl der in den *Confessiones* bearbeiteten Themen auseinandersetzen. Augustins radikale und wirkungsmächtige Lehre von Gnade und Erbsünde, seine Analyse von Zeit und Gedächtnis sowie das Problem der Freiheit und Einheit des Willens werden uns ebenso beschäftigen wie die Frage nach dem Zusammenhang von Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis sowie das augustinische Verständnis von Freundschaft, Sexualität und Liebe. Außerdem untersuchen wir den Einfluss der antiken Philosophie auf das Werk des nordafrikanischen Bischofs und gehen der Frage nach, ob Augustinus als Vordenker des Hierarchischen Willensmodells bei Harry G. Frankfurt gelten kann.

Begleitveranstaltung zum studienbegleitenden fachdidaktischen Praktikum Philosophie/Ethik (Gymnasium)

Andreas Raps

Im Seminar werden unter anderem folgende Themen behandelt: Besonderheiten des Fachs Ethik - Einführung in den gymnasialen Lehrplan - Fachspezifische Arbeitsweisen und Methoden - Sequenzplanung - Stundenskizze - Kriterien zur Unterrichtsbeobachtung sowie zur Unterrichtsanalyse - Selbstreflexion als Lehrkraft. Der Schwerpunkt des Begleitseminars liegt auf der Unterrichtspraxis. Regelmäßige Teilnahme am Praktikum sowie der Begleitveranstaltung, Übernahme von Lehrversuchen, Erstellung einer Stundenskizze.

Britischer Empirismus

Jon Bornholdt und Sonja Schierbaum

Eine grundlegende These des Empirismus lautet, dass alles Wissen aus der Erfahrung stammt. Dieser These sind auch die drei Hauptvertreter des britischen Empirismus John Locke (1632-1704), George Berkeley (1685-1753) und David Hume (1711-1776) verpflichtet. Doch was genau besagt diese These und welche Schwierigkeiten ergeben sich daraus? Das Seminar konzentriert sich auf erkenntnistheoretische Probleme wie die Bildung von Begriffen, die Urteilstheorie und die Art des Wissens, das der Mensch den Empiristen zufolge haben kann. Dabei sollen die Schwierigkeiten deutlich werden, die sich durch den Empirismus ergeben, wie etwa durch die Ablehnung der These von angeborenen Begriffen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Englischkenntnisse sind erwünscht, da wir die Texte im Original lesen wollen.

Die Krise der Objektivität um 1900

Amalia Trepca

Die Frage nach der Objektivität wissenschaftlicher Erkenntnis gehört zu den zentralen Problemen der Erkenntnistheorie. Sie stellt sich mit besonderer Dringlichkeit im Bereich der Geisteswissenschaften, wo der Gegenstand der Erkenntnis (menschliches Leben, Geschichte, Kultur) nicht ohne Weiteres den Methoden der Naturwissenschaften zugänglich ist. Die Neukantianische Philosophie versuchte, dieser Herausforderung zu begegnen, indem sie in kantischer Tradition die Bedingungen der Möglichkeit wissenschaftlicher Objektivität freizulegen suchte. Doch diese Konzeption von Objektivität wurde von verschiedenen Seiten grundlegend in Frage gestellt: von Dilthey, der darauf bestand, dass das Verstehen menschlicher Erfahrung eine eigenständige, im gelebten Leben verwurzelte Methode erfordert, aber auch von der phänomenologischen Tradition (insbesondere Husserl und Heidegger), die die Frage nach der Objektivität im Horizont von Lebenswelt und Geschichtlichkeit neu stellte. Im Seminar werden wir diese Debatte anhand ausgewählter Texte nachverfolgen.

Die philosophischen Grundlagen der Wissenschaften

Diego D'Angelo

Im Seminar werden unterschiedliche Positionen in der Philosophie der Naturwissenschaften präsentieren und diskutiert, mit einem Schwerpunkt auf Texte nach 1900. Was ist eine wissenschaftliche Tatsache? Was ist das Verhältnis zwischen Experiment und Theorie? Was ist eine wissenschaftliche Erklärung? Ist Wissenschaft eine Beschreibung oder eine Modellierung des Realen? Zentrale philosophische Positionen wie der Falsifikationismus von Karl Popper und die Revolutionstheorie von Thomas Kuhn sollen besonders im Fokus des Seminars stehen.

Disputation eigener Arbeitsthesen

Dagmar Kiesel

Diese Veranstaltung richtet sich an MA-Studierende mit dem Hauptfach Philosophie. Sie haben hier die Möglichkeit, zu einem Sie interessierenden Gebiet der Philosophie Thesen vorzustellen. (Dieser Vortrag ist für alle verpflichtend, die in der Philosophie ihre Masterarbeit schreiben.) Im gemeinsamen Gespräch über Ihre Thesen soll deutlich werden, ob sich dieses Thema für eine Masterarbeit eignet und wo Sie Ihre Position noch genauer formulieren oder argumentativ unterstützen müssen. Wichtig: Melden Sie sich unbedingt bis spätestens 1. Oktober 26 bei mir, wenn Sie am Seminar teilnehmen möchten (dagmar.kiesel@uni-wuerzburg.de).

Edmund Husserl, Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie

Julia Jonas

In seinem letzten zu Lebzeiten publizierten Werk aus dem Jahr 1936 erläutert Edmund Husserl den Zusammenhang zwischen Wissenschaft, Kultur und lebensweltlicher Praxis. Er warnt dabei nachdrücklich vor der unreflektierten Anwendung der quantifizierenden Methode auf ihr nicht entsprechende Gegenstände und weist auf die wissenschaftlichen wie lebensweltlichen Konsequenzen mangelnden Methodenbewusstseins hin. Positiv gewendet enthält die „Krisis“-Schrift eine konkrete Einführung in methodenbewusstes Philosophieren und methodenbewusstes naturwissenschaftliches Denken.

Einführung in die angewandte Ethik

Andreas Raps

In der Veranstaltung sollen grundlegende Begriffe, Prinzipien und Modelle der Angewandten Ethik besprochen werden, wobei strukturell folgende Bereichsethiken die Grundlage bilden: Medizinethik, Wirtschaftsethik, Umweltethik, Medien- und Informationsethik. Aufgrund der praktischen Relevanz wird auch auf gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen eingegangen.

Einführung in die formale Logik

Michela Summa

Theorien basieren auf Schlussfolgerungen und Argumenten. Diese stellen geordnete Verbindungen von Urteilen dar, die auf Wahrheit abzielen. Die Logik beschäftigt sich mit Argumenten, Schlussfolgerungen und den Regeln ihrer Gültigkeit. In diesem Seminar werden wir uns zunächst mit den Grundlagen der Struktur logischer Argumente vertraut machen und uns dann auf die Aussagenlogik sowie die Grundlagen der Prädikatenlogik konzentrieren.

Einführung in die formale Logik

Diego D'Angelo

Gute von schlechten Argumenten zu unterscheiden, gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Philosophen. Die Logik ist hierbei ein entscheidendes Hilfsmittel, denn sie ermöglicht dem Philosophen, über die Prinzipien des Argumentierens nachzudenken und seine eigenen Argumentationen zu

verbessern. Der Kurs bietet eine Einführung in die Grundzüge der Aussagen- und Prädikatenlogik und setzt sich kritisch mit dem Aufbau von Argumenten auseinander. Kursarbeit: wöchentliche Übungsaufgaben und Klausur.

Einführung in die Geschichte der Ethik (Vorlesung)

Jörn Müller

Das Anliegen dieser Vorlesung ist es, einen panoramatischen Überblick über zentrale Stationen ethischer Reflexion von der Antike bis zur Gegenwart zu vermitteln. Wir verfolgen in chronologischer Folge durch die verschiedenen Epochen hindurch vor allem Denker und Denkrichtungen, die eine nachhaltige Grundposition in der praktischen Philosophie ausgeprägt haben, darunter Aristoteles, Thomas von Aquin, Immanuel Kant, John Stuart Mill u.v.m. Dabei wird es nicht nur um die typologisierende Rekonstruktion dieser einzelnen Grundmodelle gehen, sondern auch um Einsichten in die zwischen ihnen erfolgenden historischen Umbrüche, die den Neuansatz der ethischen Reflexion jeweils (mit-)bedingt haben. Die Vorlesung richtet sich besonders an die Studierenden des grundständigen Lehramtsstudiengangs Philosophie/Ethik (Gymnasium) sowie an Studierende des Erweiterungsfach Ethik bzw. Philosophie/Ethik.

Einführung in die Philosophie (Vorlesung)

Dagmar Kiesel

Die Vorlesung bietet eine Einführung in das Fach Philosophie und in das Geschäft des Philosophierens. Nach Klärung der Fragen, wie Philosophie definiert wird und was der Nutzen der Philosophiegeschichte ist, werden Grundprobleme der Philosophie anhand eines Durchgangs durch verschiedene Teilgebiete der Philosophie vorgestellt: Logik, Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie, Metaphysik, Ethik, Politische Philosophie, Handlungstheorie und Philosophie des Geistes. Ein durchgängiges Thema der Vorlesung ist die Problematik eurozentristischer Perspektiven.

Einführung in die Religionsphilosophie

Franz-Peter Burkard

Der Kurs gibt einen Einblick in historische und systematische Positionen der Religionsphilosophie und Religionskritik.

Einführung in „die Weltreligionen“

Rebecca Mitzner

Das Blockseminar vermittelt einen interdisziplinären Zugang zur Geschichte und Gegenwart der religiösen Traditionen, Wertesysteme und Identitätsauslegungen von sechs Weltreligionen: Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Sikhismus.

Im Fokus stehen nicht allein religiöse Glaubensüberzeugungen, die anhand religionshistorischer Methoden – über zentrale kanonische Texte, Fallstudien sowie theologische Grundbegriffe und Konzepte – analysiert werden. Darüber hinaus wird die Frage verhandelt, welche strukturellen Faktoren zur inhärenten Vielfalt der Religionen beitragen: Wie bringen Religionen Institutionen, Gemeinschaften und gesellschaftliche Ordnungen hervor – und wie werden sie zugleich selbst durch historische, philosophische, soziologische und politische Entwicklungen transformiert? Zusätzlich werden die Konsequenzen dieser Dynamiken für den interreligiösen Dialog erörtert sowie die didaktisch-pädagogischen Möglichkeiten reflektiert,

die sich daraus für unterschiedliche Bildungskontexte ergeben. Zu jeder thematischen Einheit ist eine einstündige Onlinesitzung mit Repräsentant*innen der jeweiligen Religionsgemeinschaft (der Allgemeine Rabbinerkonferenz (ARK), der christlichen Kirchen in Deutschland, des muslimischen Studienwerks (Avicenna), Deutsche Buddhistische Union e.V. (DBU), Hinduistische Gemeinde in Deutschland, K.d.ö.R., Sikh Verband Deutschland e.V.) vorgesehen. Die Gäste geben einen kurzen Einblick in die aktuelle Situation ihrer Gemeinschaft in Deutschland und stehen anschließend für Fragen der Studierenden zur Verfügung.

Epikur und der Epikureismus

Jörn Müller

Der Name von Epikur (341-270 v. Chr.) wird in der Philosophie ebenso wie in der Öffentlichkeit meist mit dem Schlagwort „Hedonismus“ in Verbindung gebracht, weil seine Ethik auf dem Gedanken fußt, dass die Lust (auf Griechisch: *hêdonê*) das höchste zu erstrebende Gut ist. Diese äußerst populäre Ethik beruht bei näherem Hinsehen auf bestimmten Voraussetzungen in der Psychologie und der Naturphilosophie (z.B. einem Verständnis des Weltgeschehens als reiner Verknüpfung von Atombewegungen). Im Rahmen dieses Seminars wollen wir uns Epikurs einschlägige Lehrbriefe und Werkfragmente ebenso ansehen wie deren Rezeption und Weiterentwicklung beim römischen Philosophen Lukrez (ca. 99-55 v. Chr.), um zu verstehen, was für einen Hedonismus die die epikureische Schule vertreten hat und wie der philosophische Unterbau dieses bis heute äußerst einflussreichen Denkens aussieht.

Ethischer Materialismus

Matthias Flatscher

Im Mittelpunkt des Master-Seminars steht Philip Hoghs Monographie *Ethischer Materialismus*, die 2025 im Meiner Verlag erschienen und als Open-Access-Publikation (https://meiner.de/fmv_de/ethischer-materialismus-16132) verfügbar ist. Das Buch entwickelt eine Kritische Theorie des Leidens, die die leibliche Vulnerabilität des Menschen ins Zentrum rückt. Ausgehend vom Spannungsverhältnis von biologischer Natur und sozialen Lebensformen untersucht Hogh, wie gesellschaftliche Verhältnisse Leiden hervorbringen, verstärken oder verringern können. Dabei verbindet er materialistische Überlegungen mit der Kritischen Theorie und entwickelt einen normativen Begriff des Leidens als Ausgangspunkt gesellschaftlicher Kritik.

Im Seminar werden zentrale Kapitel des Buches gelesen und mit den maßgeblichen Referenzautor*innen diskutiert. Dazu zählen insbesondere Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Axel Honneth, Rahel Jaeggi aus der älteren sowie neueren Kritischen Theorie, Michael Thompson und John McDowell aus der analytischen Tradition sowie Helmuth Plessner aus der philosophischen Anthropologie. Ergänzt werden diese philosophischen Perspektiven durch literarische und historische Zeugnisse, etwa von Jean Améry und James Baldwin, die unterschiedliche Formen gesellschaftlich verursachten Leidens eindrücklich veranschaulichen.

Ende Jänner – der genaue Termin wird noch bekannt gegeben – kommt Philip Hogh zu einem Workshop nach Würzburg, bei dem wir mit ihm persönlich in Diskussion treten werden.

Primäre Zielgruppe der Veranstaltung sind Studierende des Erweiterungsfachs Ethik / Philosophie. Im Zentrum stehen Fragen der Begründung, Zielsetzung und praktischen Gestaltung des Philosophie- und Ethikunterrichts. Dazu werden zunächst einschlägige didaktische Ansätze diskutiert und Grundlagen der Moralphysikologie in den Blick genommen, um anschließend spezifische Medien und Methoden, wie beispielsweise die Arbeit mit Texten, Grundlagen der argumentativen Gesprächsführung oder Möglichkeiten theatraler Unterrichtsformen zu reflektieren und zu erproben.

Fichte, Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre (1794)

Stephan Zimmermann

Im Ausgang von Kants transzendentalen Idealismus und der damit vollzogenen Umänderung des Erkenntnisbegriffs, dem zufolge sich die Objekte der Erfahrung konstitutiven Leistungen des erfahrenden Subjekts verdanken, ringt Fichte um eine neue Architektonik der Darstellung. Das System der reinen Vernunft, so meint er, muss auf einem absolut ersten, schlechthin unbedingten Grundsatz aufbauen, der allem philosophischen Wissen zugrunde liegt. Diesen höchsten Punkt findet Fichte im reinen Selbstbewusstsein; das gesuchte Prinzip drückt die sog. Tathandlung des Bewusstseins, die Selbstsetzung des Ichs, aus. Von hier aus sollen sich alle Kategorien des theoretischen und praktischen Denkens deduzieren lassen – wobei Fichte in der Sache durchaus auch zu anderen Ergebnissen kommt als Kant. Im Seminar wollen wir uns durch gemeinsame Lektüre und kritische Diskussion Fichtes Konzeption der Philosophie als Wissenschaftslehre und die damit beabsichtigte Absetzung von Kant klarmachen. Der Seminarplan über den zu lesenden Textkorpus wird in der ersten Sitzung ausgeteilt.

Foucaults Machtanalyse in *Überwachen und Strafen*

Matthias Flatscher

Michel Foucaults *Überwachen und Strafen* (1975) zählt zu den einflussreichsten Werken der Sozial- und Geisteswissenschaften des 20. Jahrhunderts. Im Seminar wird der gut zugängliche und mit historischen Belegen angereicherte Text im Verfahren eines Close Reading systematisch erschlossen. Im Mittelpunkt stehen Foucaults Analysen von Macht, Wissen und Subjektivierung sowie ihre Bedeutung für gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen. Ziel ist es, die Argumentationsstruktur des Werkes gemeinsam nachzuvollziehen und kritisch zu diskutieren.

Friedrich Nietzsche: Der Antichrist

Manuel Steiner

Friedrich Nietzsches Werk *Der Antichrist*, das er im Jahr 1888 wenige Monate vor seinem geistigen Kollaps verfasste, gehört zu den schärfsten und provokantesten Schriften der Religionskritik. Im Seminar werden wir den gesamten Text lesen und die verschiedenen Perspektiven der radikalen nietzscheanischen Kritik an der christlichen Moral nachzuvollziehen versuchen. Ausgehend von der Lektüre werden außerdem zentrale Konzepte und Denkfiguren Nietzsches, wie die Umwertung der Werte, der Wille zur Macht und der Übermensch erschlossen. Das Seminar verbindet (die bei der Nietzsche-Lektüre unabdingbare) genaue Textarbeit mit einer Einführung in zentrale Aspekte seines Philosophierens und Lebens. Gleichzeitig wollen wir in der gemeinsamen Diskussion prüfen, ob und wo sich Nietzsches Kritik selbst wiederum kritisieren lässt.

George Berkeley, Eine Abhandlung über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis

Julia Jonas

George Berkeley gehört neben John Locke und David Hume zu den Hauptvertretern des sogenannten englischen Empirismus. In der „Abhandlung über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis“ stellt Berkeley seine radikal phänomenologische, d.h. ausschließlich anschauungsgebundene Erkenntnistheorie vor. Dabei vertritt er die These, dass die Welt, so wie sie erscheint, das Abbild der Beschaffenheit des menschlichen Geistes sei. Der damit verbundene „Immaterialismus“ enthält bereits den Keim der kritischen Philosophie Kants und ist, der Begründungsart nach, in besonderer Weise geeignet, in die philosophische Einstellung hineinzufinden und den Unterschied zwischen einzelwissenschaftlichem und philosophischem Blick auf die Welt näher kennenzulernen.

Grundlagen der Fachdidaktik

Heiko Gröger

Das Seminar richtet sich vornehmlich an grundständig Studierende für das Lehramt Ethik / Philosophie am Gymnasium. Im Vordergrund stehen zentrale Fragen des Ethikunterrichts wie die Begründung des Fachs, fachdidaktische Konzeptionen und moralpsychologische Grundlagen sowie spezifische Unterrichtsmethoden.

Hegel – Grundlinien der Philosophie des Rechts

Guido Barbi

G.W.F. Hegels *Grundlinien der Philosophie des Rechts* zählt zu den einflussreichsten Werken der philosophischen Moderne. Es beeinflusste so unterschiedliche spätere Denker wie Karl Marx, Carl Schmitt, Alexandre Kojève, Judith Butler, oder Francis Fukuyama. Denn Hegels Verständnis von Rechtsphilosophie geht weiter über eine Philosophie der Rechtsschreibung und -sprechung hinaus. Rechtsphilosophie, so Hegel, bezeichnet vielmehr Theorie und Geschichte der Entfaltung der Freiheit, die das Rechtssystem als „Reich der verwirklichten Freiheit“ verstehen. Besonders Hegels Verständnis der Kategorien von Sittlichkeit („Familie“, „bürgerliche Gesellschaft“ und „Staat“) stellen eines der ersten systematischen Versuche dar, moderne Gesellschaft in ihrer Eigenheit zu verstehen. Ihre nachhaltende Wirkung ist kaum zu überschätzen und kann sowohl in liberale als auch in sozialistische, sowohl in post-moderne als auch in anti-moderne Interpretationen münden. Im Seminar werden wir Hegels Werk gemeinsam lesen und uns jede Woche auf einschlägige Passagen konzentrieren, um uns ein organisches Verständnis des Werks zu erarbeiten. Gegen Semesterende ist eine optionale Zusatzsitzung zu Marx' Hegelkritik geplant.

Immanuel Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten

Julia Jonas

Seminar (mit Übung): Immanuel Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten

In seiner „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ unternimmt Immanuel Kant den Versuch, seine Erkenntnistheorie moralphilosophisch fruchtbar zu machen. Das Ergebnis ist eine Ethik aus reiner Vernunft, deren Grundsätze kategorisch, d.h. unabhängig von jeder empirischen Bedingung gelten sollen.

Vorstellung von Forschungsprojekten am Institut (Institutskolloquium)

Diego D'Angelo

Termine nach Vereinbarung. Teilnahme für Studierende nach vorheriger Anmeldung beim Dozenten.

Iris Murdoch and Ancient Philosophy

Diego D'Angelo und Jörn Müller

Iris Murdoch (1919–1999) had a very significant and lasting influence on 20th-century thought (and beyond) through her philosophical and literary works. At the heart of her philosophy lies a form of perfectionism, i.e., a metaphysics of the good, which is mutated from Ancient Philosophy and serves as the basis for an ethical realism and cognitivism standing in stark contrast to popular trends in Anglo-Saxon analytical ethics. In this course, we will explore the core and the intellectual trajectory of her thought through her major philosophical works; particular emphasis will be placed on her productive engagement with Platonic metaphysics.

Kausalität in der arabischen Philosophie

Anna-Katharina Strohschneider

Was sind Ursachen und wie wirken sie? Gibt es überhaupt eine notwendige Verbindung zwischen Ursache und Hervorgebrachtem? Welche Rolle spielt der Zufall? Ist Gott Ursache der Welt und wenn ja, auf welche Art?

Dies sind Fragen, die in der arabischen Welt heftig diskutiert wurden und auf die einflussreiche Denker wie Avicenna (gest. 1037) und al-Ġazālī (gest. 1111) sehr unterschiedliche Antworten fanden. In diesem Seminar wollen wir uns mit unterschiedlichen Positionen und Diskussionen rund um das Thema Kausalität befassen. Dabei werden wir die Fragen besprechen, ob so etwas wie eine natürliche Ursache überhaupt existiert, ob es eine erste Ursache des gesamten Kosmos gibt, und was der Zusammenhang zwischen Ursächlichkeit und Notwendigkeit ist.

Kernthemen der Natur- und Technikethik

Thorsten Lerchner

Die Frage nach dem richtigen Umgang mit Natur und Technik ist so aktuell wie nie zuvor. Seit am Anfang des 20. Jahrhunderts das großindustrielle Zeitalter angebrochen ist, wirkt sich menschliches Handeln nicht mehr nur lokal aus. Vielmehr hat es Folgen in globalem Maßstab. Die noch jungen philosophischen Disziplinen „Natur-“ und „Technikethik“ reflektieren die neuen Problemfelder des Anthropozäns: Ressourcenverbrauch im Spannungsfeld zwischen individuellem Anspruch und intergenerationeller Gerechtigkeit sowie Forschung im Konflikt zwischen Fortschritt und Verantwortung. Im Seminar blicken wir auf die grundlegenden Themen und Texte dieser Debatten. Ausgehend von unserem Alltag wollen wir Orientierung schaffen für zwei der größten denkerischen und lebensweltlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Medizinethik

Andreas Raps

Die akademische Disziplin der Medizin verfügt mit dem Hippokratischen Eid über einen Moralkodex, welcher über 2000 Jahre alt ist. Seit dem letzten Jahrhundert ergeben sich im Bereich der Medizinethik aufgrund der technischen Möglichkeiten jedoch ganz neue Fragestellungen, die gesellschaftlich, politisch und philosophisch kontrovers diskutiert werden. Im Verlauf des Seminars sollen einige dieser Kontroversen beleuchtet

werden, beispielsweise ethische Fragestellungen am Anfang und am Ende des Lebens, das Spannungsverhältnis zwischen Arzt und Patient sowie die Frage nach der Autonomie, welche zum bestimmenden medizinethischen Prinzip der letzten Jahrzehnte wurde.

Merleau-Pontys „Phänomenologie der Wahrnehmung“

Amalia Trepca

In der Tradition der neuzeitlichen Philosophie wurde die Frage nach den Bedingungen und Grenzen unseres Wissens von der Welt vorrangig aus der Perspektive eines erkennenden Subjekts gestellt, das der Welt gleichsam gegenübersteht. Maurice Merleau-Pontys *Phänomenologie der Wahrnehmung* (1945) unterzieht diese erkenntnistheoretische Grundlage einer radikalen Revision: Indem er die Leiblichkeit als unhintergehbare Dimension menschlicher Welterfahrung in den Mittelpunkt stellt, stellt Merleau-Ponty sowohl den klassischen Subjektbegriff als auch das Verhältnis von Subjekt und Welt grundlegend in Frage. Im Seminar werden wir zentrale Teile dieses Werks lesen und dabei insbesondere den erkenntnistheoretischen Implikationen dieser Revision nachgehen: Was bedeutet es für unser Verständnis von Wahrnehmung, Erkenntnis und Objektivität, dass das erkennende Subjekt immer schon ein leibliches, in der Welt situiertes Subjekt ist? Um diese Fragen besser zu situieren, werden wir dabei auch auf zentrale Begriffe und Fragestellungen der husserlschen Phänomenologie zurückgreifen, von der Merleau-Ponty ausgeht und mit der wir seine Analyse vergleichend in den Blick nehmen werden.

Miranda Fricker: *Epistemic Injustice*

Michela Summa

In her seminal 2007 book *Epistemic Injustice: Power and the Ethics of Knowing*, Miranda Fricker identifies and analyzes forms of injustice that people suffer specifically in their capacity as knowers. Fricker distinguishes two types of epistemic injustice: testimonial injustice and hermeneutical injustice. Testimonial injustice occurs when a speaker experiences a credibility deficit owing not to epistemic considerations but to prejudices associated with their social identity. Hermeneutical injustice refers to the epistemic disadvantages that arise when individuals or groups lack access to the collective interpretive resources needed to make sense of their experiences. In this seminar, we will discuss the central arguments of Fricker's book and examine in particular her conception of power and identity power, the relation between identity and social imagination, and the distinction between epistemic injustice and epistemic bad luck. These themes will allow us to address systematically what distinguishes epistemic injustice from other forms of injustice. Particular attention will be paid to Fricker's genealogical method and its role in elucidating the ethical dimensions of our epistemic practices. We will also consider connections to Fricker's later work, especially her reflections on blame and responsibility.

Nachhaltigkeit und Demokratie: Zur politischen Theorie einer ökologischen Transformation

Matthias Flatscher

Die ökologische Krise stellt demokratische Gesellschaften vor grundlegende Herausforderungen: Wie lassen sich langfristige ökologische Erfordernisse mit demokratischen Entscheidungsprozessen verbinden? Wie können Konflikte um Ressourcen, Verteilung und Lebensweisen politisch bearbeitet werden, ohne demokratische Teilhabe einzuschränken? Das Seminar untersucht die wechselseitige Verschränkung von Nachhaltigkeit und Demokratie und fragt danach, unter welchen Bedingungen demokratische Ordnungen selbst nachhaltig transformiert werden können.

Das Seminar fragt danach, ob Nachhaltigkeit eine Begrenzung demokratischer Selbstbestimmung bedeutet oder vielmehr neue Formen demokratischer Beteiligung und politischer Gestaltung erfordert. Dabei stehen insbesondere Fragen nach Konflikt, Macht, Gerechtigkeit und den institutionellen Bedingungen einer demokratischen Nachhaltigkeitspolitik im Mittelpunkt.

Im Zentrum stehen aktuelle Beiträge der politischen Theorie und Sozialphilosophie, die das Spannungsverhältnis zwischen ökologischer Transformation, gesellschaftlichen Konflikten und demokratischer Legitimität analysieren, wie z.B. Chantal Mouffe, Nancy Fraser, Felix Heidenreich, Timothy Mitchell, Ingolfur Blühdorn, John S. Dryzek, Bruno Latour, Andreas Malm.

Forschungsseminar Phänomenologie (Phänomenologisches Kolloquium)

Michela Summa

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich die Phänomenologie als eine der zentralen philosophischen Forschungsrichtungen etabliert. Aufgrund ihrer methodologischen Reflexionen sowie ihrer Orientierung an den erlebten Phänomenen und deren struktureller Beschreibung erweist sie sich als besonders anschlussfähig für unterschiedliche Bereiche der Philosophie und für interdisziplinäre Forschungszusammenhänge. Das Forschungsseminar dient der Diskussion klassischer Probleme der phänomenologischen Tradition ebenso wie aktueller Entwicklungen in der phänomenologischen Forschung. Im Mittelpunkt stehen die Diskussion aktueller Forschungsarbeiten, die kritische Auseinandersetzung mit neueren Publikationen sowie die Erörterung systematischer Fragestellungen innerhalb der phänomenologischen Tradition und ihrer gegenwärtigen Weiterentwicklungen. (Termine nach Vereinbarung! Teilnahme für Studierende bitte nach vorheriger Anmeldung bei der Dozentin.)

Philosophie der Aufklärung

Diego D'Angelo

Mit ‚Aufklärung‘ wird in der Philosophie sowohl eine Epoche wie eine bestimmte Geisteshaltung bezeichnet. Beide Aspekte kommen in Kants berühmter Schrift ‚Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?‘ von 1784 zusammen. Doch ist die Aufklärung weder auf den deutschen Sprachraum begrenzt, noch ist sie als Epoche schlicht überholt. Gerade in den letzten zwei Jahrzehnten findet man wieder vermehrt die Forderung, sich auf dieses Erbe zu besinnen. Wir werden in diesem Seminar kürzere Texte bzw. Textauszüge von der Aufklärungszeit bis zur Gegenwart lesen. Dabei kommen sowohl Befürworter der Aufklärung wie deren Kritiker zu Wort.

Philosophie der Menschenrechte

Florian Pistorl

In der Veranstaltung sollen grundlegende Begriffe, Prinzipien und Modelle der Angewandten Ethik besprochen werden, wobei strukturell folgende Bereichsethiken die Grundlage bilden: Medizinethik, Wirtschaftsethik, Umweltethik, Medien- und Informationsethik. Aufgrund der praktischen Relevanz wird auch auf gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen eingegangen.

Philosophische Einblicke für Studierende anderer Fächer: Das Körper-Geist-Problem: Ich, die Anderen und die Willensfreiheit

Diego D'Angelo

Philosophische Fragen und mögliche Antworten sind nicht nur für Philosophiestudent:innen interessant. Diese turnusmäßige Veranstaltung möchte anhand der Lektüre einschlägiger Texte einen Einblick geben in verschiedene Themen der Philosophie und zugleich in das spezifisch philosophische Denken. In diesem Seminar werden wir uns der Frage widmen: Wie hängt Materialität und Bewusstsein zusammen? – Das Körper-Geist-Problem gehört zu den ganz großen Fragen nicht nur der Philosophie. Es wurde als unlösbar konstatiert, als gelöst behauptet, seine endgültige Lösung in baldige Aussicht gestellt mit dem späteren Eingeständnis, dass man gar nicht weiß, wie eine Lösung aussehen könnte, oder gar als Pseudoproblem denunziert. Heute scheinen sich viele Neurowissenschaftler:innen mit einer ‚Erklärungslücke‘ zufriedenzugeben und sind damit wieder bei der Überzeugung von Emil Du-Bois Reymond vor gut 150 Jahren angekommen. – Vom Standpunkt der Philosophie irritiert nun allerdings, dass diese Erklärungslücke in den betroffenen Wissenschaften häufig verdrängt und überspielt („Bewusstseinszustände sind neuronale Aktivitäten“) wird. Warum das problematisch ist, wird in dieser Veranstaltung hoffentlich deutlich werden. In diesem Kontext werden wir uns u.a. fragen, ob wir jemals sicher sein können, dass andere Menschen (und vielleicht auch andere Lebewesen) ein Innenleben haben. Oder ob mein Wille wirklich frei ist, wenn mein Gehirn alles, was ich tue, steuert.

Hinweis: Dieses Seminar richtet sich an Studierende der Naturwissenschaften, der Mathematik und Informatik ebenso wie an künftige Mediziner:innen, Psycholog:innen und an alle Student:innen der Geistes- und Sozialwissenschaften. Philosophische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wichtig ist nur die Bereitschaft, die Sitzungen mit einer intensiven Lektüre der ausgewählten Texte vorzubereiten, damit ein Gespräch der Teilnehmer:innen auch untereinander möglich ist. Bei Rückfragen zur Veranstaltung wenden Sie sich an diego.dangelo@uni-wuerzburg.de

Philosophische Grundlagen der Wissenschaften (Vorlesung)

Michela Summa

Die Wissenschaftstheorie ist ein zentraler Bereich der theoretischen Philosophie, der die Wissenschaften zum Gegenstand hat. Sie stellt eine Form der metatheoretischen Reflexion dar: Während sich die einzelnen Wissenschaften mit ihren jeweiligen Gegenständen befassen, untersucht die Wissenschaftstheorie die begrifflichen, methodologischen und erkenntnistheoretischen Grundlagen wissenschaftlicher Forschung. Zu ihren zentralen Aufgaben gehören die Analyse wissenschaftlicher Methoden, die Untersuchung von Geltungs- und Wahrheitsansprüchen sowie die Reflexion über die Struktur und Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnis. In dieser Vorlesung wird nachgezeichnet, wie sich die wissenschaftstheoretische Reflexion insbesondere im 20. und 21. Jahrhundert entwickelt hat. Dabei werden exemplarisch verschiedene Positionen aus der Philosophie der Natur- und Geisteswissenschaften vorgestellt und diskutiert. Zu den behandelten Themen gehören unter anderem das Verhältnis von Wissenschaft und Philosophie, das Abgrenzungsproblem, Modelle wissenschaftlicher Erklärung, die methodologischen Grundlagen der Natur- und Geisteswissenschaften sowie die historische und soziale Einbettung wissenschaftlicher Praxis.

Philosophische Grundlagen der Wissenschaften: Wissenschaftliche Begriffs- und Theoriebildung

Michela Summa

Die Wissenschaft hat das Ziel, die Welt, in der wir leben, begreifbar und verständlich zu machen. Dies geschieht durch die Bildung von Begriffen und Theorien. Doch welchen Status besitzen diese? Bilden wissenschaftliche Begriffe und Theorien eine unabhängig von uns bestehende Wirklichkeit ab,

oder handelt es sich um Modelle und begriffliche Strukturen, die wissenschaftliche Gegenstände erst konstituieren? Wie lässt sich das Verhältnis von Begriff und Theorie verstehen? In welcher Weise sind wissenschaftliche Theorien geschichtlich eingebettet? Im Seminar werden wir einige einflussreiche wissenschaftstheoretische Antworten auf diese Fragen aus dem 20. und 21. Jahrhundert diskutieren (u.a. Pierre Duhem, Ernst Cassirer, Mary Hesse und Nancy Cartwright).

Platon, Gorgias

Jörn Müller

In seinem Dialog *Gorgias* inszeniert Platon eine Auseinandersetzung zwischen seinem Lehrer Sokrates und seinen Daueropponenten, den Sophisten. Kreist das Streitgespräch anfänglich noch um eine adäquate Bestimmung der Rhetorik, entwickelt es sich im weiteren Verlauf immer mehr zu einer beinhalten Konfrontation über die Frage, „wie man leben soll“. Dieses Grundproblem der Ethik diskutiert Sokrates v.a. mit dem ‚Proto-Nietzscheaner‘ Kallikles, der für eine hedonistische Lebensform auf der Basis des natürlichen Rechts des Stärkeren argumentiert. Demgegenüber vertritt Sokrates eine Moral der tugendhaften Lebensführung. In der gemeinsamen Lektüre werden wir nicht nur die ethischen Themen (Gerechtigkeit, Tugend und Glück), sondern auch die handlungstheoretischen Grundlagen der sokratischen Paradoxien (wie z.B., dass niemand wissentlich Unrecht tut) in diesem Dialog im Anschluss an neuere Forschungen intensiv durchleuchten. Das zweistündige Seminar wird ergänzt durch eine direkt im Anschluss daran stattfindende Übung, die zur Vorbereitung auf die Klausur im ersten Staatsexamen nach LPO I § 76 und § 45 („Klassiker der Ethik“) dient.

Platonische Mythen und Gleichnisse

Dagmar Kiesel

Der Beginn des westlichen philosophischen Denkens wird gemeinhin bei den vorsokratischen Naturphilosophen gesehen, welche mit den Methoden rationalen Argumentierens und wissenschaftlicher Naturbetrachtung die rein narrative Welterklärung des Mythos transformierten. Gleichwohl greift innerhalb der antiken Philosophie vor allem Platon immer wieder auf Mythen und Gleichnisse zur Illustration seiner durch Vernunftgründe verteidigten Theorien zurück. Im Seminar widmen wir uns neben der Frage nach den Gründen, die Platon hinsichtlich dieser methodischen Zweigleisigkeit geleitet haben, primär den Inhalten des platonischen Mythos: Wie sind Welt und Zivilisation entstanden? Welche Funktionen hat die Seele, wie und warum ist sie mit dem Leib verbunden und welches Schicksal erwartet sie nach dem Tod? Warum ist ein guter Mensch glücklich und ein schlechter Mensch unglücklich? Welche Bedeutung haben Liebe und Erotik für den Menschen und wie gestaltet sich ein funktionaler Umgang mit den Lüsten? Die Analyse der drei Gleichnisse aus der *Politeia* (Höhlen-, Linien- und Sonnengleichnis) vervollständigt den Gesamtüberblick über die theoretische und praktische Philosophie Platons. Das Seminar eignet sich sowohl zur Einführung als auch zur Vertiefung in das platonische Denken.

Praktische Philosophie (Vorlesung)

Matthias Flatscher

Die Vorlesung bietet eine Einführung in zentrale Fragestellungen der politischen Philosophie. Im Fokus steht die Entwicklung zentraler Strömungen seit der Neuzeit mit besonderem Augenmerk auf die Frage, wie politische Herrschaft nach dem Wegfall theologischer und metaphysischer

Begründungen legitimiert werden kann. Ausgehend von zentralen klassischen Positionen (Machiavelli, Morus, Hobbes) werden im historischen Verlauf die großen Ideologien des 19. Jahrhunderts und ihre normativen Grundlagen behandelt: Republikanismus, Liberalismus, Feminismus und Sozialismus. Für das 20. und 21. Jahrhundert wird die Erweiterung des politischen Denkens in Richtung einer kritischen Gesellschaftsanalyse thematisiert.

Projektarbeit

Dagmar Kiesel

Die Projektarbeit ist eine Übung, die die Studierenden weitgehend selbsttätig gestalten. In Absprache mit den durchführenden Dozent:innen sind verschiedene Formen möglich: z.B. ein Praktikum in einem berufsnahen Arbeitsfeld für Geisteswissenschaftler, eine Tagungsteilnahme, ein Aufsatz, der in einer Zeitschrift eingereicht wird, eine Rezension oder auch ein Videoprojekt zu einem philosophischen Thema. Die TeilnehmerInnen müssen eine Dokumentation ihrer Leistung vorlegen. In der Regel findet ein abschließendes Gespräch mit den jeweils durchführenden Dozent:innen und einer weiteren (habilitierten) Lehrkraft statt.

Religiöse Gegenwartskultur: Neureligiöse Bewegungen, "Sekten", Okkultismus, Heidentum

Dagmar Fügmann

Die Veranstaltung wird einen Einblick in verschiedene Gruppierungen und Weltanschauungen geben, die häufig unter dem Begriff "neureligiöse Bewegungen" subsumiert werden. Leitfragen des Seminars orientieren sich einerseits an Begriffsdiskussionen (z.B.: Sekte, (destruktiver) Kult, (Neu-)Heidentum). Aber auch Fragen nach Geschichte, Organisationsstruktur, Theorie/Lehre und Praxis der unterschiedlichen Gruppierungen und Leitfiguren (z.B. Church of Satan, Gruppierungen des (neu-)germanischen Heidentums, Scientology, Aleister Crowley, Wicca etc.) werden thematisiert.

Schreibwerkstatt

Manuel Steiner

In dieser Veranstaltung sollen sich Überlegungen zum Schreibprozess und praktische Übungen (Schreiben und Korrigieren) ablösen. Im Sinne einer Schlüsselqualifikation liegt dabei der Schwerpunkt nicht auf der Erstellung philosophischer Texte, sondern auf den Schwierigkeiten jeglicher Produktion von Texten im geistes- und kulturwissenschaftlichen Arbeitsfeld.

Selbstbewusstsein und Selbsterkenntnis

Diego D'Angelo

In diesem Seminar werden wir eine Reihe von gegenwärtigen Positionen zur Frage nach dem Selbstbewusstsein des Menschen kennenlernen. Wie ist es möglich, dass der Mensch um sich selbst weiß? Welche Form nimmt dieses Wissen? Ist Selbsterkenntnis dasselbe wie Selbstbewusstsein? Können andere Tiere als der Mensch über sich selbst Erkenntnisse erlangen? Dabei werden sowohl analytische wie phänomenologische Ansätze beleuchtet, von Elisabeth Anscombe bis Dan Zahavi.

Simone Weil, Die Verwurzelung. Vorspiel zu einer Erklärung der Pflichten dem Menschen gegenüber

Julia Jonas

Simone Weil behandelt in ihrem Hauptwerk die Ethik als Erste Philosophie. Weil thematisiert in für die Gegenwart zutiefst relevanter Weise die „Entwurzelung“ des Menschen unter den Bedingungen seiner zunehmenden Versachlichung in Wissenschaft, Politik und Arbeitsleben. In diesem Zusammenhang betont Weil die Notwendigkeit metaphysischer „Verwurzelung“ und die Einheit von Bedürfnis- und Pflichtstruktur des Lebens.

Sufism

Feriel Bouhafa

Since the inception of the mystical path in Islam, Sufis articulated their thought with the ultimate aim to seek proximity to the truth of the universe that is God adopting different approaches. These discourses can be captured in Ḥallāj's poetry of mystical yearning depicting images of the transcendence of God and his immanence in the human soul or Ghazali's crisis and doubt about the path to knowledge leading him to construct a new spiritual discipline: the science of the afterlife in his summa the Revival of the Religious Sciences, or in Rumi's Masnavi known as the Persian Quran and his attempt to transcend the semantic reality through subordinating the poetics of the word to teach the Sufi novice or finally Ibn Arabi's affirmation of the Unity of Being which underlines that the only true, independent existence is God. This course is an introduction to this rich and complex tapestry of mystical discourses in Islam and shall introduce students to the main figures in Sufism from 9th till 14th century. The course shall also explore the intersection between Sufism and some philosophical discussions within Islamic intellectual thought. No prior knowledge of Islam or Arabic is needed.

Martin Heidegger: Die Frage nach der Technik

Marco Wallis

Jedes Handeln setzt ein Vorverständnis des behandelten Seienden voraus. Ein solches Vorverständnis ist eingebettet in einen Gesamtzusammenhang, aus dem der Mensch sich und seine Umgebung begreift. Dieser Gesamtzusammenhang entspricht einem je nach geschichtlicher Epoche gegründeten Weltverhältnis, das in Denken und Handeln zum Austrag kommt. Martin Heidegger geht in seinem Fragen nach dem Wesen der Technik dem gegenwärtigen technisch-funktionalen Weltverhältnis nach, welches er durch Einebnung von Raum und Zeit sowie durch expansive Steuerung, Planung und Sicherung zum Zwecke sich steigernder Produktion und Konsumption bestimmt sieht. Heideggers Auseinandersetzung mit der Technik eröffnet nicht nur eine erhellende Blickbahn auf zeitgenössische Phänomene wie »Globalisierung«, »Digitalisierung« und »Künstliche Intelligenz«, sondern bietet zugleich einen Einstieg in sein ab den 1930er Jahren sich entfaltendes »Ereignis-Denken«. Im Seminar werden wir den 1953 gehaltenen Vortrag »Die Frage nach der Technik« (abgedruckt in Band 7 »Vorträge und Aufsätze« der Gesamtausgabe) auslegen, welcher durch sachlich verwandte Passagen aus dem Œuvre Heideggers – insbesondere aus den »Bremer Vorträgen« – flankiert werden wird.

Im Vordergrund der Übung steht die Bearbeitung von Staatsexamensaufgaben der vergangenen Jahre im Fach Ethik / Philosophie für das Lehramt an Gymnasien in den Bereichen Didaktik und Angewandte Ethik. Je nach Wunsch werden auch Themen des nicht vertieften Studienganges berücksichtigt. Von jedem Teilnehmer wird die Vorbereitung und Präsentation mindestens einer Staatsexamensaufgabe erwartet. Die Veranstaltung versteht sich in erster Linie als Workshop, in dem die Analyse von Aufgabenstellungen sowie Möglichkeiten des Aufbaus und Argumentationsganges bei der Bearbeitung erörtert werden.

In unserem Seminar werden wir uns dem Liberalismus im Sinne einer Theorie der staatlichen Legitimität widmen. Wir werden verschiedene Ansätze der liberalen Theorie kennenlernen und miteinander vergleichen. Besonders spannend ist dabei, herauszuarbeiten, wie unterschiedlich das Recht auf Freiheit interpretiert wird, das normative Grundannahme des Liberalismus ist. Beginnen werden wir in der Neuzeit mit Hobbes' *Leviathan*, der freilich noch kein liberalistischer Text ist. Jedoch dient die darin entworfene Theorie des Gesellschaftsvertrags uns als interessanter Ausgangspunkt. Anschließend werden wir analysieren, wie sich John Locke, der ebenfalls eine kontraktualistische Theorie vertritt, von Thomas Hobbes absetzt. Danach gehen wir zu Harriet und John Stuart Mill über. Gegen Ende des Semesters wird Judith N. Shklar (1928–1992), eine politische Philosophin der Gegenwart, unseren Schwerpunkt bilden. Sie äußert sich kritisch zu den älteren Theorien und schlägt als Alternative den sog. Liberalismus der Furcht vor.

Wann ist eine menschliche Handlung gut oder schlecht? Welche Rolle spielt dabei unser Gewissen, unser Wille und unsere Vernunft? Ist die gute Absicht entscheidend oder die Folgen der Handlung? Und was hat dies mit der Tugend und dem Zweck des menschlichen Lebens zu tun? Diese Fragen beantwortet der große mittelalterliche Philosoph und Theologe Thomas von Aquin (1225–1274) in seinem Hauptwerk *Summa theologiae*. Damit entwickelt er ein komplexes – und gerade dadurch ausgesprochen lebensnahes und praxisbezogenes – System der philosophischen Ethik, das auch heute noch sehr aktuell diskutiert werden kann. Der im Seminar besprochene Textauszug (I-II, q. 1 und 18–21) ist darum auch einer der kanonischen Texte im Ersten Staatsexamen für das Ethik-Lehramt in Bayern.

In der Philosophie, wie in jedem anderen Fach, gibt es bestimmte formale Kompetenzen und methodische Fähigkeiten, deren Kenntnis notwendig ist – nicht nur für korrektes und fehlerfreies wissenschaftliches Arbeiten, sondern auch für ein erfolgreiches Studium. Diese Kompetenzen werden im Seminar zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten theoretisch vermittelt und praktisch eingeübt.

Das Seminar bietet eine Einführung in die Teil- und Zentralbibliotheken, die Techniken der Literatur- und Datenbankrecherche, eine Vorstellung der wichtigsten Nachschlage- und Einführungswerke in der Philosophie, Übungen im Lesen philosophischer Texte und Hinweise zur korrekten Paraphrase, Zitation und Bibliografie sowie zum Umgang mit KI. Außerdem werden die studiumsrelevanten Leistungsformen besprochen, insbesondere die Hausarbeit.